

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.



Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgroßkasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Abonnementspreis: Einmalig 1.00 M., vierteljährlich 2.50 M., halbjährlich 4.50 M., jährlich 8.00 M. (Postgebühren eingeschlossen). Einzelhefte 10 Pf.

Reklamationspreis: Die 45 mm breite einseitige Zeilenbreite 8 Pf., die 90 mm breite einseitige Zeilenbreite 15 Pf. Nachdruck nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 179

Sonnabend, den 3. August 1935

90. Jahrgang

Dr. Goebbels grüßt die auslandsdeutschen Jungen.

„Ihr Draußen in der Welt könnt stolz sein auf das große, neue Reich.“

Berlin, 2. August. Am Anfuhr an die eindringlichen Stunden in Potsdam fand eine Begrüßung durch den Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Wilhelmplatz in Berlin statt. Als die Wagenkolonne auf dem Wilhelmplatz eintraf, wurde sie von einer vielköpfigen Menge junger Leute empfangen. Das Propagandaministerium trug an seiner dem Platz zugewandten Front auf großer Fläche das Symbol des neuen Deutschland. Während die gesamte auslandsdeutsche Jugend mit der Front zum Ministerium angeordnet war, hatten auf der rechten Frontlinie die Fahnenträger Aufführung genommen. Als Dr. Goebbels erschien, wurde er mit stürmischen Heulrufen begrüßt. Er hielt eine halbe Stunde dauernde Rede.

Reichsminister Dr. Goebbels wies in seiner Rede zunächst die auslandsdeutschen Kameraden darauf hin, daß sie hier auf dem Wilhelmplatz auf historischem Boden stünden. Die Wachen am 10. Januar 1933 die Berliner Mauer und Frauen und bekanntes Bild zum nationalsozialistischen Welt. Jedem dann, wenn das deutsche Volk im letzten Augenblicke war, sei es durch Scham und Selbst, sei es durch Freude und Befreiung, immer fanden sich die Wachen auf dem Platz zusammen. Wie große spontane Demonstrationen der Weltgeschichte gesehen, und oft hat auch der Führer an den Führern der Reichsregierung gestanden und sein Volk begrüßt.

Ich möchte wünschen und hoffen, daß auch in eure Herzen einbezogen möge ein Abglanz von der Größe der Welt, die wir in Deutschland jetzt durchleben.

Es soll immer glauben, daß diese Zeit von selbst gekommen sei. Nein, diese Zeit ist das Werk der Menschen, die in ihr leben, und es hat sich in ihr wiederum das Wort bewahrheitet, daß es die Männer sind, die die Geschichte machen.

Es gab Jahre nach dem Kriege, da ihr und eure Eltern euch brauchen in der Welt der alten Heimat habt schämen müssen, denn es war kein großes und stolzes und freies Volk mehr, das in der Heimat lebte, sondern eine niedergeschlagene und gebemüdete Nation. Andererseits dürft ihr diesem aber auch kein Unrecht tun, denn es gibt kein Volk der Erde, das so viel an Geld und Rummel hat ertragen müssen, wie das deutsche Volk von heute. Keine Demütigung ist ihm erspart geblieben, und es gab Jahre, da man glauben mochte, daß die Welt Gottes nun ohne Unterlaß auf den Rücken dieses Volkes herabfallen wollte. Es waren Jahre, in denen selbst die besten Patrioten an der Zukunft dieses Landes schier verzweifeln wollten.

Junge Menschen waren es damals, die die Fahne aufrichteten und hochhielten, junge Menschen, die gegen eine

Welt von Haß und Verleumdung und Niedertracht das Wort „Reich“ auf ihre Fahne schrieben und der Lieberzeugung waren, daß ein verlorenen Krieg allein nicht ein Volk in die endgültige Anständigkeit hineinwerfen könnte. Aus dem, was damals ein paar Menschen begannen, ist nun das große neue Reich entstanden, und dieses große neue Reich kann auch euch draußen in allen Teilen der Erde ein Gefühl des Stolzes beleben. Zwar hat das deutsche Volk den Krieg verloren und 14 Jahre unendlicher Demütigung durchmachen müssen, aber

dieses Volk hat den verlorenen Krieg überwunden und hat sich siegreich über jede Demütigung emporgeschoben.

Jetzt umschließt wieder ein einziges Band alle Deutschen, und nun leben wir wieder in einem Reich, dem man zwar die Freiheit nicht schenken wollte, das sich aber seine Freiheit wieder genommen hat. (Beifälliger Beifall.)

Zwar haben große Verräter im November 1918 das deutsche Schicksal getrieben, aber dieses Schicksal haben wir neu geschmiedet. (Beifall.) Zwar haben Marxisten und Juden und Defektoren im November 1918 die deutsche Fahne in den Schmutz geworfen, aber heute haben wir aus dem Schmutz die Fahne der Ehre und der Achtung und des Stolzes geholt. (Beifälliger Beifall.) Sie mögen heute in anderen Staaten versuchen, diese Fahne zu beschmutzen. Derselben kann eine Fahne immer nur der Welt sein. Und dafür übernehmen wir die Sicherheit, daß diese Fahne von ihren Trägern niemals beschmutzt werden wird. (Erneuter beifälliger Beifall.)

Wenn ihr, meine jungen Kameraden, nur die Zeitungen gelesen hättet, die in euren Ländern gedruckt werden, dann hättet ihr vielleicht annehmen können, daß ich zu euch nur umgeben von einem Maschinengewehrtrudeln zu sprechen gewagt hätte. (Heiterkeit.) Daß in der Welt einmündige Kanonen aufgeföhren wären, um die Regierung gegen das eigene Volk zu schützen, und daß ich als Propagandaminister euch nur Broschüren in die Hand gegeben hätte, ohne zu wagen, euch das deutsche Land und das deutsche Volk zu zeigen. Ich habe das Gegenteil getan. Ihr sollt nun von hier aus euren Zug durch Deutschland antreten, ihr sollt Land und Leute kennenlernen. Diese von euch haben Deutschland noch nie gesehen. Es ist deshalb gut, daß ihr in jungen Jahren hierher gekommen seid, wo eure

Herzen noch offen und empfängnisbereit sind, und wo ihr willens seid, diese großen Eindrücke in euch aufzunehmen und sie nicht zu verlegen mit intellektualistischer Skepsis und Kritik. Ihr seid junge Menschen, und als junge Menschen sollt ihr mit offenen Augen Deutschland sehen, so wie es ist.

Ich gestehe offen, wir haben es mit all unserer Arbeit und Sorge nicht fertiggebracht, aus diesem Land ein Paradies zu machen. Wir haben es nicht gekonnt, aber wir haben es auch nicht gewollt. Denn es ist nicht Aufgabe der Menschen, auf Erden in einem Paradies zu leben, sondern auf Erden zu kämpfen, zu arbeiten und sich das tägliche Brot zu verdienen.

Und das allerdings könnt ihr in Deutschland in Stadt und Land, in Süd und Nord, in Ost und West feststellen, nämlich ein Volk, das an der Arbeit ist, das sich sein Leben erkämpft und das, ausgefüllt mit neuem Selbstvertrauen, im Gegensatz zu früher heute zu stolz dazu ist, sich bei anderen Völkern und anderen Ländern sein Leben zu erbetteln. (Beifälliger Beifall.) Nein, was wir sind, das sind wir aus eigener Kraft. Ihr sollt euch mit eigenen Augen davon überzeugen und sollt als Ueberzeugte in eure Länder zurückkehren und sollt den dort lebenden Menschen sagen, wie es um Deutschland steht, sollt erzählen, wie es um sein Volk beschaffen ist, und sollt zu gleicher Zeit auch in euren Herzen vernehmen, daß das, was dem Blut nach zusammengehört, dem Blut nach niemals getrennt werden kann. (Stürmischer Beifall.)

In diesem Sinne, meine jungen Kameraden, grüße ich euch in meinem Namen, im Namen des Führers und der Regierung und auch im Namen dieser Stadt; denn diese Stadt kennt mich so gut, wie ich diese Stadt kenne. Diese Stadt heißt euch herzlich willkommen und drückt euch allen brüderlich die Hand, und dieses ganze Volk wird auf eurer Fahrt, die eine wahre Triumphfahrt werden wird, sich zu euch stellen, sich zu euch bekennen und wird im Bewusstsein zu euch ein Bekenntnis zum Reich und zum Führer ablegen.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf das Reich und den Führer schloß Reichsminister Dr. Goebbels unter stürmischen Beifall der versammelten Jugend seine Ansprache. Anschließend schritt der Minister die Front ab und unterließ sich mit vielen der auslandsdeutschen Jungen. Im Anschluß an die Veranstaltung legten die jungen Gäste der Hitlerjugend ihre Besichtigungsfahrt durch die Reichshauptstadt fort, wobei sie auch dem Zeughaus und dem Grab von Hans Markowitz auf dem Invalidenfriedhof einen Besuch abstatteten.

Die Katholikenvertreibungen in Nordirland

Das Los der 1646 katholischen Flüchtlinge aus Belfast. — Selbst Invaliden und Frontkämpfer wurden vertrieben.

London, 2. August. Der Bischof von Down und Connor teil der Presse mit, daß sich die 1646 katholischen Flüchtlinge, die bei den Unruhen in Belfast aus ihren Häusern und Wohnungen vertrieben wurden, in einer ungeheuerlich erbärmlichen Lage befinden. Viele haben ihr ganzes Hab und Gut in den Trümmern dieser Häuser verloren. Auch von ihnen sind Invaliden und andere stark alte und kranke Leute, wiederum andere sind arbeitslos. Selbst alte Frontkämpfer und ihre Familien sind unter den Vertriebenen zu finden. Viele katholische Mädchen, die oft die einzigen Stützpfeiler großer Familien sind, können wegen der schändlichen Dreyungen ihrer religiösen Gegner nicht an ihre Arbeitsstätten zurückkehren. In der „Katholic Times“ wird gemeldet, daß führende nordirische Regierungsmitglieder durch „heftige“ Reden zum Aufflammen der Unruhen beigetragen hätten. So habe der Landwirtschaftsminister Sir Basil Brody unter anderem gesagt, die Katholiken seien damals aus Ulster mit ihrer ganzen Macht und Kraft zu vertreiben. Er empfehle den Leuten, keine Katholiken anzustellen, da diese zu 99 v. H. regierungsfeindlich seien. Er werde weitere Schritte in dieser Richtung unternehmen. Der Großminister der nordirischen Orangisten habe bei einer öffentlichen Kundgebung des Schlagwort geprägt: „Protestanten, nicht nur Protestanten ein!“

Einseitigkeit werden auf der anderen Seite den Lesern unangenehme Tatsachen aus dem eigenen Lande verheimlicht bzw. nur kurz gestreift. Das mindeste, was man von einer ihrer Pflichten bewußten Presse verlangen kann, ist die Registrierung der Tatsachen. Wir stellen hier an Hand dieser beiden Fälle wieder fest, wie wenig die ausländische Presse ihrer vornehmsten Pflicht nachkommt, um auf der anderen Seite ohne Prüfung auch die sinnlosesten und lächerlichsten Augenberichte über Deutschland aufzunehmen.

Zurückweisung einer Lügenmeldung.

M.B. Berlin, 3. August. Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press behauptet in einem Berliner Telegramm, daß die Berliner Polizei ebenso wie die SA und die PD sich in Alarmbereitschaft befänden, da man Unruhen erwarte.

Diese Lügenmeldung reiht sich würdig den Verleumdungen der letzten Tage an. Es ist selbstverständlich, daß weder die Berliner Polizei noch die SA, oder die PD, sich in Alarmbereitschaft befinden. Viele Tausende von Ausländern, die sich in Berlin aufhalten, wissen ebenso wie die Berliner Bevölkerung selbst, daß in Berlin wie im ganzen Reich völlige Ruhe und Ordnung herrschen. Wenn ein ausländischer Korrespondent, der die Lage genau kennen muß, dennoch das Gegenteil behauptet, so macht er sich damit offen zum Werkzeug jener geheimen Hebe deutschfeindlicher Kräfte. Seine unheimlichen und gefährlichen Erfindungen werden mit aller Schärfe zurückgewiesen.

Tageskranz

Der Führer hat in einer am Freitag abgehaltenen Besprechung mit Oberbürgermeister Fischer der Stadt München die Bezeichnung „Hauptstadt der Bewegung“ offiziell verliehen.

In seiner letzten Begrüßungsansprache an die auslandsdeutschen Jungen schenkte Dr. Goebbels den PD der Unterstützung im Reich aus eigener Kraft.

Die „Münch“ im Abbestattungskritik besteht unter Anschuldigung des Verleumdungsdarins, daß die Verhandlungen bis 4. September verlagert wurden.

Die Tatsache der Genfer Einigung über den Aufschub der Einigung wird von der Berliner Presse ohne große Begeisterung angenommen. Man läßt durchblicken, daß der Aufschub der Einigung so abgesehen ist, daß beide Parteien darin ihren Vorteil haben könnten, ohne daß jedoch das Grundproblem seiner Lösung einen Schritt nähergekommen ist.

Die Nachricht von der Vereinarbeit in Genf wird von der englischen Presse mit Verleumdung und Beschuldigung aufgenommen. Man erwartet, daß die Vereinarbeit keine Schwierigkeiten machen wird. Jegliche Herrschaft über die Lieberzeugung, daß es sich letztendlich um eine Beilegung des Streites, sondern nur um einen Aufschub der Einigung handelt.

Die Außenpolitik des „Deurer“ misst an Genf, daß sich einige Mitglieder der französischen Botschaftsbesandlung in diesen Tagen eingehend mit der Frage des Donaupasses beschäftigt haben. Man spricht in Genf hoffnungsvoll von einer Konferenz in Rom, die nach der Botschaftsbesandlung stattfinden soll.

Der „Times-Korrespondent“ in Addis Ababa meldet, die in Genf vertriebenen Pilger hätten in abendlichen Kreisen Zusammenkunft und teilweise sogar Verleumdung hervorgerufen.

*) Ausführliches an anderer Stelle.